

# *Die magischen Uhren*

Eine Fantasygeschichte von Marianne Hofer  
Schlosswochen 2018





## Die zwei Ritterkinder

Vor langer, langer Zeit lebten zwei Ritterfamilien in einem Land weit weg von hier. Ihre Burgen waren in der Nähe eines breiten Flusses, in einem dichten Wald hoch auf Felsen gebaut. Auf dem einen Felsen stand die Wolfsburg und auf dem anderen die Adlerburg. Auf beiden Burgen flatterten Fahnen mit den Tieren der Burgen, ein Wolf und ein Adler. Zwischen den beiden Burgen war ein tiefes Tal und ein Weg führte von der einen Burg zur anderen.



In der Wolfsburg wohnte Lorina und in der Adlerburg Gorian. Lorina war 9 Jahre alt und Gorian 10 Jahre alt. Sie besuchten sich fast jeden Tag, denn sie waren Freunde und hatten versprochen, einander immer zu helfen und sich zu unterstützen. In den Burgen der Kinder wohnten neben den Eltern auch Ritter, Knechte und Mägde. Lorina trug immer Knabenkleider, denn sie ritt viel, kämpfte mit dem Schwert, rannte mit den Buben um die Wette und kletterte am liebsten auf die Bäume. Ausserdem war Bogenschiessen ihr Lieblingssport. Von ihrem Vater hatte sie zum Geburtstag ein kleines rotbraunes Pferd bekommen. Mit ihm ritt sie jeden Tag über Felder und durch die dunklen Wälder. Meist kam Gorian mit seinem schwarzen Pferd mit. Er liebte es, wie Lorina, über die weiten Felder zu galoppieren.



In der Schule mochte Gorian die gleichen Sachen wie Lorina, aber er liebte es ganz besonders, mit dem Schwert zu kämpfen.





Am Morgen gingen Lorina und Gorian immer zur Schule. Sie gingen natürlich nicht in die gleiche Schule, die die anderen Kinder im Städtchen unterhalb der Burg besuchten. Sie waren ja Ritterkinder. Die Lehrer kamen zu ihnen auf die Burg, einmal auf die Adlerburg und das andere Mal auf die Wolfsburg. Am Montag ritt Lorina immer zur Adlerburg. Dort lernten sie bei Meister Leonhard mit dem Schwert zu kämpfen, mit Pfeil und Bogen zu schießen und schnell und sicher zu reiten. Am Dienstag ritt Gorian zur Wolfsburg. Dort lasen sie mit Meister Winfried in den Büchern, in denen die Geschichte des Landes und die der verschiedenen Schlösser und Burgen aufgeschrieben war. Meister Winfried war ein alter, gelehrter Mann und kannte auch viele Märchen und Sagen, die er den Kindern erzählte. Bei ihm lernten sie zudem schreiben und schöne, verzierte Buchstaben malen.



Am Mittwoch lernten sie in der Adlerburg bei Meister Konrad rechnen und am Donnerstag in der Wolfsburg bei der Tanzmeisterin Lorngard singen und tanzen.

Auf den Burgen wurden immer wieder Feste gefeiert, dann gab es am Tag Turniere und Abends ein gutes Essen mit Tanz und Musik. In der Adler- und Wolfsburg kamen oft Leute von den anderen Burgen zu Besuch, denn die Eltern der beiden Ritterkinder liebten Feste und fröhliche Treffen mit anderen Burgbewohnern.

Wenn die beiden Ritterkinder einander eine Botschaft senden wollten, stiegen sie auf den höchsten Turm ihrer Burgen und schwenkten eine Fahne. Eine gelbe Fahne hiess: Komm schnell, es ist dringend! Eine Blaue Fahne hiess: Bitte komm mit mir spielen. Eine rote Fahne als Antwort hiess: Ich kann leider nicht und eine grüne Fahne hiess, ich komme so schnell wie möglich.

### Das geheimnisvolle Bild

An einem Tag, an dem keine Schule war, schaute Lorina gelangweilt zu ihrem Turmfenster hinaus. Es gibt Tage, an denen man einfach zu gar nichts Lust hat. Gorian hatte heute auch keine Zeit, zu ihr zu kommen. Für diese Momente hatte sie eine Liste gemalt. Sie schaute sie genau an: Ein Pferd hiess „reiten“. Wollte sie reiten gehen? Nein, sie war schon den ganzen Morgen mit ihrem Vater durch den Wald geritten und sie hatten mit der Armbrust drei Hasen geschossen, die es zum Nachtessen geben sollte. Ein Buch lesen? Nein. Ball spielen? Nein, allein war das nicht lustig. Ein Bild malen? Nein. Die Burgzimmer erforschen? Ja, das wollte sie! Es gab nämlich in dieser grossen Burg noch immer Zimmer und Kammern, die Lorina nicht genau durchstöbert hatte. Sie schaute noch einmal aufmerksam zum Turmfenster ihres Zimmers hinaus und studierte die Wolfsburg. Diese hatte drei Türme und ein Hauptgebäude. Von ihrem Zimmer aus sah sie zwei Türme. Einer war besonders hoch und dort gab es eine staubige Abstellkammer mit allerlei Gerümpel. Dorthin wollte Lorina gehen. Sie rannte den Turm hinunter, durch den Hauptraum, wo die Mägde gerade den Boden putzen und die Mutter neben der Wiege von ihrem kleinen Bruder sass und ein Tischtuch bestickte. Bevor die Mutter sie bemerkte, war sie schon wieder verschwunden. Sie stieg auf der anderen Seite der alten Burg den Turm hinauf. Er war so hoch, dass Lorina, oben angekommen, laut und heftig atmete. Hier war sie noch nie gewesen. Die Treppe war hier oben so dunkel und wirkte fast ein bisschen unheimlich. Die Türe zur Schlosskammer war verschlossen, doch der Schlüssel steckte im alten Schloss. Lorina drehte am Schlüssel und mit einem lauten Rasseln liess sich das Schloss öffnen. Das Mädchen machte die knarrende, schwere Türe einen Spalt auf und schaute in eine düstere Kammer. Durch ein kleines Fenster fiel ein schmaler Lichtstrahl in den Raum. Die Wände waren mit alten Schränken und Truhen verstellt und alte Stühle waren aufeinander getürmt, Möbel die man nicht mehr brauchte. An einer Wand aber war ein grosses Bild angelehnt, das von der Türe aus nicht genau zu erkennen war. Lorina ging mit leisen Schritten zum Bild, sie hatte Herzklopfen und brauchte ihren ganzen Mut, um in dieses unheimliche Zimmer hinein zu treten. Als sie vor dem Bild stand, war sie erstaunt. Alles war so lebendig gemalt, dass man glaubte, man schaue in einen wirklichen Raum hinein, alles war lebensgross und zum Angreifen echt.



Auf dem Bild sah sie eine Turmkammer, in der eine alte Frau auf einem roten Lehnstuhl sass und ein Buch betrachtete. Neben ihr stand ein kleiner Tisch mit einer Vase und Blumen. Hinten war ein grosses Büchergestell mit vielen alten Büchern. Doch das Seltsamste waren die vielen, verschiedenen Tiere, die im Raum neben der



alten Frau waren: Ein Wolf lag zu ihren Füßen, hinter der Frau stand ein Bär auf den Hinterbeinen, unter auf dem Fenstersims sass eine graue Katze, auf dem Büchergestell sass ein Adler und neben den Schuhen der Frau entdeckte Lorina eine Maus und noch viele andere Tiere. Frau und Tiere sahen den Betrachter aufmerksam an.

Lorina schaute das Bild lange an. Das Buch auf dem Schoß der alten Frau war aufgeschlagen. Man konnte Schriftzeichen erkennen. Lorina versuchte die Zeichen zu lesen. Plötzlich gelang es ihr, die ersten Worte zu erkennen: Bitte helft uns! Sie erschrak. Wer sollte helfen? Warum? Sie las weiter: Wir schicken euch ein Krafttier. Als Lorina die alte Frau wieder anschaute, glaubte sie zu sehen, dass sie ein kleinwenig mit den Augen blinzelte. Lorina erschauerte und plötzlich hatte sie Angst vor dieser Kammer und diesem Bild. Sie rannte davon, ohne die Türe zu schliessen, die Treppe hinunter, durch die nächste Türe hinaus in den Schlosshof. Dort stand ihr Vater, der eben von seinem Pferd gestiegen war und es einem Knecht gab, um es in den Stall zu bringen.

„Was ist los?“ fragte er lachend, „du bist ja ausser Atem, Lorina.“

„Papa“, keuchte Lorina atemlos, noch immer ganz aufgeregt, „ich war eben in der obersten Turmkammer, dort hat es ein ganz seltsames Bild von einer alten Frau!“

Der Vater wurde ernst und sagte dann: „Ja, Lorina, das ist ein sonderbares Bild. Wir hatten es lange in einer Kammer aufgehängt, wo der Besuch schlief. Doch die Leute sagten immer, das Bild sei unheimlich und man höre nachts Geräusche, als ob es lebendig sei! Da haben wir es in die Gerümpelkammer gebracht. Ich hatte das Bild eigentlich vergessen.“

Der Vater nahm Lorina bei der Hand und sagte: „Komm’ jetzt mit mir, die Köchin hat gerufen, das Essen wird sonst kalt.“

Beim Essen sprachen die Ritter, die zur Wolfsburg gehörten, nur vom Turnier, das in zwei Tagen in der Adlerburg stattfinden würde. Gorians Vater hatte Geburtstag und lud alle Burgherren, Ritter und edlen Damen der umliegenden Burgen zu einem Fest ein. Alle freuten sich und überlegten, wer wohl den ersten Preis im Kampf mit den Lanzen und Schwertern gewinnen würde. Auch ein Bogenschiessen sollte stattfinden und darauf freute sich Lorina ganz besonders.

Lorina übte den ganzen Nachmittag Bogen schießen. Als es Nacht wurde und sie in ihrem Bett lag, konnte sie nicht einschlafen. Sie dachte immerzu an das sonderbare Bild und die seltsame Botschaft im Buch: Helft uns! Wir schicken euch ein Krafttier. Warum hatte sie sich so gefürchtet? Die alte Frau sah doch liebenswürdig aus und die Tiere blickten freundlich. Als sie endlich doch einschlief, träumte sie von der alten Frau und den Tieren, die lebendig wurden und aus dem Bild heraus in ihr Zimmer hineinkamen.



## Die Entscheidung

Am Morgen war sie sogleich wach und hatte einen klaren Plan. Sie nahm aus einem Schrank eine gelbe Fahne und winkte damit zur Adlerburg hinüber. Gorian war an diesem Tag besonders früh wach, da er wegen des Festes und des Turniers am nächsten Tag so aufgeregt war. Als er in der Wolfsburg die gelbe Fahne flattern sah, war er erstaunt. Lorina hatte noch nie so früh mit der Fahne Zeichen gemacht. Das musste etwas Wichtiges sein. Er nahm die grüne Fahne und winkte zurück. Er zog sich schnell an und rannte aus seinem Zimmer und den Turm hinunter. In der Küche trank er schnell eine Schale Milch und nahm ein Stück Brot mit, obschon die dicke Köchin protestierte und gerne gesehen hätte, dass Gorian richtig und ausgiebig gefrühstückt hätte. Aber er hatte keine Zeit für ein grosses Frühstück, rannte in den Stall, sattelte sein schwarzes Lieblingspferd und galoppierte den Burgweg hinunter. Bald durchquerte er den dichten Wald im Tal, ritt auf der anderen Seite den Weg hinauf und trabte in den Burghof hinein. Ein Knecht nahm ihm das Pferd ab. „Ihr seid aber früh hier“, meinte er erstaunt, aber Gorian rannte gleich in den Turm hinauf, wo Lorinas Zimmer war. Lorina kam ihm entgegen.

„Gorian, ich habe eine aufregende Entdeckung gemacht, komm mit mir!“ rief sie und rannte ohne weitere Erklärung zum höchsten Turm hinüber und die Turmtreppe hinauf. Gorian stellte keine Fragen, denn das Treppensteigen war anstrengend und schnaufend und japsend kamen die beiden Kinder oben an. Die Türe war immer noch offen, so wie Lorina sie am Tag zuvor verlassen hatte.

„Komm, Gorian“, flüsterte Lorina, „da ist ein geheimnisvolles Bild!“

Sie nahm Gorian an der Hand und zog ihn in die Kammer hinein. Beide näherten sich dem Bild und sprachen kein Wort. Auch heute wirkte der Ort wieder etwas unheimlich. Als sie vor dem Bild standen, schwiegen sie lange und schauten es aufmerksam an. Gorian war genauso verzaubert wie Lorina. Er betrachtete staunend das Gemälde und sagte nach einiger Zeit leise: „Unglaublich, wie lebendig! Die Frau scheint uns anzuschauen.“

„Aber schau das Buch einmal genauer an!“ forderte Lorina ihn auf.

Gorian trat näher an das Bild und las im Buch, das die Frau im Schoss hielt: „Bitte helft uns! Wir schicken euch ein Krafttier.“

Die Kinder setzten sich auf den Boden vor dem Bild.

„Was heisst das wohl?“ fragte Lorina.

„Sie brauchen Hilfe, das ist klar“, antwortete Gorian, „aber wozu? Und was ist ein Krafttier?“

„Ich glaube, das ist ein Tier, das uns hilft, damit wir ihnen beistehen können“, meinte Lorina.

„Ja, du hast sicher recht. Ich meine, wir sollten ihnen helfen!“ antwortete Gorian.

„Ja, das meine ich auch!“ antwortete Lorina begeistert, „wir lassen ihnen eine Botschaft zurück.“

Sie nahm aus der Tasche ein Stück Kreide und Gorian schrieb auf den Holzboden vor dem Bild: Ja, wir helfen euch. Schickt uns das Krafttier. Dann schrieben sie ihre Namen auf den Boden, damit ihre Botschaft auch wirklich Bedeutung hatte. Es war ein feierlicher Moment für die Kinder, als sie ihren Namen schrieben. Dann gingen sie langsam und schweigsam die Turmtreppe hinunter.

### Die Krafttiere

Sie setzten sich zusammen auf die Wiese vor dem Schloss. „Was glaubst du, welches Krafttier ich bekomme?“ fragte Gorian Lorina.

„Das weiss ich nicht“, meinte sie, „mir ist es eigentlich nicht so wichtig. Es wird sicher von selber kommen.“

„Ich weiss, welches Tier mein Krafttier sein wird: Der Bär! Bären sind stark und gross und ich will ein grosses, kräftiges Tier!“ sagte Gorian mit fester Stimme.

In diesem Moment fühlte er ein Krabbeln am Bein und eine Maus stand aufgerichtet auf seinem Knie. Sie blickte ihn mit ihren klugen, schwarzen Augen an. In den kleinen Pfoten hielt sie eine Stcknadel wie ein kleines Schwert.

„Was soll denn das?“ fragte Gorian erstaunt.

„Ich bin dein Krafttier und heisse Didi Zagzag!“ pipste die Maus und sah Gorian herausfordernd an.

Gorian war einen Moment sprachlos, dann rief er zornig: „Ich will aber keine Maus als Krafttier!“ Er wischte die Maus mit der Hand weg und liess sie unsanft auf den Boden plumpsen.



Dann stand er auf und ging grollend davon.  
Da begann die Maus zu toben.



„Du wirst noch sehr froh um mich sein!“ rief sie zornig, „du undankbarer Bub, du!!“  
Dann machte sie die Faust und rannte davon.

Lorina sah belustigt zu. „Du hast dein Krafttier aber sehr erzürnt. Was machst du jetzt?“ rief sie ihm lachend nach.

„Jetzt geh’ ich mich auf das Turnier vorbereiten. Morgen will ich bei den Buben meines Alters beim Lanzenturnier gewinnen!“

Dann ging er sein Pferd holen und trabte mürrisch davon. Lorina sass immer noch im Gras, da fühlte sie am Ohr ein feines Kitzeln und hörte eine leise Stimme: „Ich bin dein Krafttier. Passe auf, dass du mich nicht zerdrückst!“



Lorina fasste sich sorgfältig ans Ohr und dann krabbelte eine Raupe auf ihre Hand.

Lorina sah sie entzückt an. Sie war bläulich und glitzerte an der Sonne wie mit kleinen Edelsteinen überstreut. „Wunder- wunderschön!“ flüsterte Lorina.

„Danke“, antwortete die Raupe, „ich heisse Glimmer. Ich werde einmal noch schöner sein, wenn ich ein Schmetterling bin.“

„Ich freue mich darauf, Glimmer. Wie geht es weiter mit diesem Zauberbild und wie sollen wir helfen?“

„Morgen fängt das Abenteuer an, wenn der Knabe endlich gemerkt hat, welch starkes Krafttier er bekommen hat!“

„Ach, du meinst Gorian? Ja, der ist manchmal stur. Er wollte unbedingt einen Bären als Krafttier!“ Glimmer lachte leise und wackelte mit dem kleinen Kopf. Lorina setzte Glimmer auf die Schulter und ging mit ihr in die Burg. Sie freute sich auf den morgigen Tag und das Turnier in der Adlerburg.

## Das Turnier

Am nächsten Tag war rund um die Adlerburg eine grosse Aufregung. Dienerinnen und Diener stellten Tische im Burghof auf und es roch nach frischgebackenem Brot, Fleisch, Kuchen und vielen Süßigkeiten. Auf dem Vorplatz stellten Knechte



Abschrankungen auf, damit während des Kampfes kein Pferd in die Zuschauerreihen rennen konnte. Die ersten Ritter erschienen schon mit ihren Pferden, sie trugen schöne Rüstungen und ihre Knechte brachten die Fahnen mit den Wappen der jeweiligen Schlösser mit. Die Damen trugen ihre schönsten Kleider und passend dazu Hauben auf dem Kopf. Die Kinder rannten zwischen den Pferden durch und spielten Fangen, bis der Turniermeister sie wegjagte.

Lorina ging mit Glimmer, der Raupe, die sich in ihren Haaren versteckt hatte, durch die Reihen der Gäste. Das Mädchen kannte viele Ritterfamilien und grüsste hier und dort Frauen, Männer und Kinder. Die Ritter waren schon auf dem Turnierplatz versammelt.

Endlich waren alle da und die Zuschauer hatten sich auf die Tribüne gesetzt. Es wurde still. Zuerst wurden die Ritter aufgerufen, die beim Kampf mit Pferd und Lanze mitmachen wollten.

Ritter Konrad von Hitzelsburg war das letzte Mal der Beste gewesen beim Lanzenstechen und er wurde von allen bewundert. Am meisten von den Knaben, die nachher beim Turnier auch mitmachen wollten.

Bei jedem Durchgang beim Kampf mit der Lanze fiel meist ein Ritter vom Pferd, der dann ausscheiden musste. Der Ritter, der als letzter noch auf dem Pferde sass, hatte gewonnen. Es gab aber auch Schwertkämpfe und ein Bogenturnier. Bei jedem Turnier wurde der beste Kämpfer mit einer goldenen Kette und Medaille belohnt.

Dann kam das Kinderturnier. Zuerst kam das Bogenschiessen. Lorina freute sich schon lange darauf, denn sie hatte vor einem Jahr einen wunderschönen Pfeilbogen zum Geburtstag bekommen. Sie rannte mit den Kindern, die schiessen wollten, zur Schlossmauer, wo Ziele aufgestellt waren. Es waren dicke, mit Stroh gefüllte Kreise, auf die verschiedenfarbige Ringe gemalt waren. Aussen war ein roter Ring, dann gelb und in der Mitte war ein schwarzer, kleiner Punkt. Bisher hatten die Kinder mehr oder weniger den gelben und den roten Kreis getroffen. Die Entfernung zum Ziel war weit, etwa vierzig Schritte. Lorina kam als zehnte dran. Sie nahm ihren Pfeilbogen ganz langsam auf Augenhöhe und zielte.



Da flüsterte Glimmer: „Ein bisschen nach rechts, Lorina, ein bisschen hinunter und jetzt... schiess!“ Lorina liess den Pfeil flitzen und traf mitten ins Schwarze. Die Zuschauer klatschten und Lorinas Eltern strahlten. Lorina schoss drei Pfeile ab und traf mit Glimmers Hilfe immer mitten ins Zentrum. Glimmer hatte sich so gut in ihren Haaren versteckt, dass ihn niemand entdeckte. So wusste niemand, dass sie ein bisschen Unterstützung durch ihr Krafttier bekommen hatte. Sie bekam als Auszeichnung eine kleine, goldene Brosche zum Anstecken.

„Hei, du schiest aber gut!“ meinte Gorian bewundernd. Lorina lachte und flüsterte ihm zu: „Hab’ ich nicht ganz allein gemacht, ich habe eben ein Krafttier. Aber das erkläre ich dir später!“ Dann hörte man die Trompeten, die zum Lanzenturnier der Kinder riefen.

Die Knaben kamen mit ihren Pferden. Auch sie hatten schon Rüstungen an und hielten Lanzen in den Händen. Nach etwa fünf Durchgängen war Gorian an der Reihe. Er warf drei Knaben aus dem Sattel, dann musste er gegen Hugo vom Drachenfels antreten. Das gefiel ihm gar nicht.

Hugo war grösser als er und dafür bekannt, dass er fast immer die Turniere gewann. Er war dazu aber auch noch frech und hochmütig und lachte jene aus, die kleiner waren als er.

„Kleiner Bubi!“ rief er, als er Gorian sah, „dich werf ich noch vor dem Frühstück aus dem Sattel!“

Da kam der Turniermeister und rief ihm zu: „He, ihr müsst euch ritterlich benehmen, Hugo vom Drachenfels, sonst könnt ihr nicht teilnehmen!“

Hugo machte sein Visier zu, lachte und ging an seinen Platz. Gorian ging auf die andere Seite des Platzes. Hugo war nicht nur frech zu den anderen Knaben, er war auch sehr grob zu seinen Pferden, er schlug sie und trieb sie so zum schnellen Galopp an. Ausserdem hatte er sich diesmal eine echte Gemeinheit ausgedacht.

Weil er wusste, dass Gorian im Lanzenstechen sehr gut war, hatte er einen spitzen Stein unter den Sattel von Gorian's Pferd gelegt, als dieser kurz weggegangen war, um etwas zu trinken. Als die Trompeten ertönten, trabten die beiden Pferde aufeinander zu.

Gorians Pferd benahm sich aber sonderbar. Es liess sich nur schwer führen. Vor Schmerz stieg es vorne in die Höhe und schlug immer wieder mit den Hinterbeinen aus. Gorian konnte es fast nicht halten. Er verstand nicht, warum sein Pferd so aufgereggt war.

Hugo und Gorian gingen an ihre Plätze und warteten auf das Startzeichen. Eine Trompetenfanfare ertönte und beide Knaben trabten mit Pferd und Lanze los. Hugo kam näher und näher. Gorian fasste seine Lanze fester. Er konnte sein Pferd fast nicht mehr halten. Da prallten sie aufeinander und Gorian verlor den Halt auf dem Pferd, denn es hatte wieder einen seltsamen Sprung gemacht. Gorian konnte ja nicht wissen, dass das Pferd solche Schmerzen litt. Er landete unsanft auf dem Boden.

Didi Zagzag in Aktion

Hugo lachte und schwang seine Lanze.

„Ich bin der Grösste!“ schrie er in die Zuschauermenge. Lorina schrie auf, als sie sah, wie ihr Freund auf dem Boden landete. Doch Glimmer kicherte leise: „Das geschieht ihm recht. Aber Didi wird ihn nicht im Stich lassen, wirst schon sehen.“



Gorian hätte am liebsten geweint, doch das gehörte sich nicht für einen Ritterknaben. Als er so am Boden lag, tauchte plötzlich vor ihm eine Maus auf.

„Na, was meinst du jetzt? Brauchst du mich oder brauchst du mich nicht?“ fragte sie mit einem Schmunzeln und schwang die Nadel hin und her. Gorian war so verduzt, dass er nicht wusste, was er sagen sollte.



„Also, Ritter Gorian,“ flüsterte die Maus, „du kennst mich, ich heiße Didi Zagzag! Es gibt noch einen Durchgang für dich. Wenn du ‚ja‘ sagst, dann bin ich dein Krafttier und helfe dir!“

Gorian sagte leise: „Ja!“ da rannte die Maus schon davon und verschwand im Gras. Als erstes rannte Didi zu Gorians Pferd und kletterte am Vorderbein hinauf bis er auf seinem Kopf angekommen war.

Er fragte das Pferd: „Was ist mit dir los? Etwas stimmt hier nicht!“

Das Pferd seufzte: „Unter meinem Sattel ist etwas Spitziges!“

Didi überlegte nicht lange, er kletterte auf den Rücken des Pferdes, schlüpfte unter den Sattel und fand den spitzen Stein, den Hugo dort hingelegt hatte. Er zog sorgfältig den spitzen Stein hervor. Dann rutschte er am Pferdeschwanz hinunter und rannte weiter. Der Turniermeister kam zu Gorian. „Willst du noch einen Durchgang machen, Gorian? Etwas war mit deinem Pferd nicht in Ordnung, nicht wahr?“

„Ja!“ rief Gorian laut, „aber ich gebe nicht auf!“ und stieg wieder auf sein Pferd.

Didi Zagzag war wie der Blitz zum Pferd von Hugo vom Drachenfels gerannt. Er kletterte am Hinterbein hoch und krabbelte dann in die Mähne des Pferdes, zu seinen Ohren. „Hör, gutes Pferd“, flüsterte er, „wenn ich rufe ‚zagzag‘, dann rennst du weg von der geraden Linie, auf der du galoppieren solltest. Hugo ist immer so böse zu dir, das musst du dir nicht bieten lassen!“





Das Pferd nickte mit dem Kopf und als es mit Hugo auf dem Rücken auf Gorian's Pferd zu galoppierte, rief Didi: „Zagzag!“ und es bog im letzten Moment auf die Seite ab und rannte vom Turnierplatz weg. Hugo war entsetzt. War das Pferd verrückt geworden? Alle Zuschauer lachten und Gorian staunte auch, dass sein Gegner nicht auf ihn zuritt. Hugo verlangte noch einen Durchgang. In der Wut wollte er sein Pferd

schlagen, doch der Turniermeister verbot es ihm und drohte: „Wenn ihr das Pferd schlagt, dann nehmt ihr überhaupt nicht mehr am Turnier teil, Hugo vom Drachenfels!“

Das wollte Hugo natürlich nicht, er wollte gewinnen. Die beiden Knaben gingen wieder an ihren Ausgangspunkt. Didi sass noch immer in der Mähne von Hugos Pferd. Die Trompeten ertönten und Hugo stiess seine Absätze hart in die Seite seines Pferdes. „Au!“ schrie das Pferd und für die umstehenden Leute war es einfach ein lautes Wiehern. Das war zu viel für Didi. Er kletterte aus der Mähne des Pferdes heraus, genau zwischen seine Ohren. Das war nicht einfach, denn sie waren im schnellen Galopp und er musste sich festhalten, um nicht hinunter zu fallen. Als die beiden Knaben schon fast aufeinander trafen, piepste Didi laut und schwang sein Schwert: „Hugo vom Drachenfels, hier ist Didi Zackzack, die stärkste Maus weit und breit. Du frecher Knabe, ich hab es genau gesehen, du hast betrogen!!!“

Dazu schwang er seine Nadel hin und her. Hugo hörte erstaunt die Stimme und entdeckte die Maus zwischen den Ohren seines Pferdes. Er war so erstaunt, dass er einen Moment nur noch dieses wütende, kleine Tier anstarrte. Er hätte es am liebsten vom Kopf des Pferdes weggewischt, doch mit der einen Hand musste er die Zügel halten und mit der anderen Hand die Lanze.

Wieder ertönte die Stimme der Maus: „Hugo, du bist ein frecher Kerl, du hast beim Turnier mit spitzen Steinen betrogen, du weisst was ich meine!“ Hugo war sprachlos und völlig abgelenkt. Da kam Gorian von der anderen Seite auf ihn zu, traf ihn mit der Lanze und warf ihn vom Pferd.

Das Publikum klatschte. Niemand hätte Freude gehabt, wenn Hugo gewonnen hätte, Gorian war viel beliebter. Hugo mochte toben, wie er wollte, Gorian hatte gewonnen. Hugo ging sogar zum Turniermeister und brüllte zornig: „Eine freche Maus hat mich abgelenkt!“

„Wie denn?“ fragte der Turniermeister lachend.

„Sie hat mich einen frechen Kerl genannt!“ brüllte Hugo.

Da grinste der Turniermeister: „Na, ich glaube, ihr seid ein bisschen verwirrt im Kopf. Sagt das doch dem Herrn Ritter von der Adlerburg!“

Doch Hugo merkte schon, dass er sich nur blamieren würde und ging mit rotem Kopf davon.

Gorian wusste genau, dass Didi ihm geholfen hatte und das war auch der Grund, dass er nicht wollte, dass man ihn zu sehr lobte. Er ging so schnell wie möglich zu Lorina. Sie wartete etwas abseits auf ihn.

„Da ist ja unser Sieger!“ rief sie ihm mit einem Schmunzeln zu.

„Schon gut!“ meinte Gorian, „ich habe halt ein starkes Krafttier!“ und dann lachten beide, bis ihnen die Tränen kamen und sie ins Gras purzelten. Didi Zagzag war

schon lange da, aber sie bemerkten ihn erst, als er pipste: „He, wann merkt ihr endlich, dass ich auch noch da bin?“ Da nahm Gorian die Maus auf seine Hand und sagte: „Danke Didi, du bist eine wunderbare, tapfere Maus!“ dazu streichelte er ihr Köpfchen. Didi war geschmeichelt und sagte: „Jetzt können wir ja unser nächstes Abenteuer planen. Glimmer, wo bist du?“ Die Raupe tauchte aus Lorinas Haaren auf. Gorian staunte nicht schlecht, als er die Raupe sah.

„Was? Eine Raupe kann ein Krafttier sein?“ fragte er verwundert.

„Jedes Tier kann ein Krafttier sein!“ antwortete Didi beleidigt, „Glimmer ist sogar ein sehr starkes Krafttier. Sie muss nur erst ein Schmetterling werden, dann ist sie unschlagbar!“

Glimmer krabbelte über den Arm auf Lorina's Hand. „Wir gehen jetzt so schnell wie möglich zum Bild!“ entschied sie, „dann treffen wir Frau Luminis und helfen dem Land Logodan!“ Die Kinder wollten natürlich sofort noch mehr über diese Frau und das Land wissen, doch die Tiere gaben keine Antwort und versteckten sich: Glimmer in Lorinas Haaren und Didi in Gorians Tasche. Die Kinder machten eine Weile beim Fest mit, dann ritten sie zur Wolfsburg und stiegen hinauf zur Rumpelkammer.

Der Besuch bei Frau Luminis

Bald standen beide Kinder vor dem grossen Bild.

„Wie machen wir es nun?“ fragte Gorian, „wie sollen wir den Leuten hier im Bild helfen?“



Didi Zagzag schwang sein Nadelschwert in seiner kleinen Pfote hin und her und rief: „Alles mir nach, Zagzag!!“ und sprang einfach ins Bild hinein. Lorina machte gleich darauf ebenfalls einen Sprung ins Bild, denn Glimmer hatte sie dazu aufgefordert. Erstaunt sah Gorian, wie seine Freundin im Bild verschwand und wartete nicht länger. Er nahm Anlauf und sprang den anderen nach. Sogleich befanden sich die beiden Kinder mit ihren Tieren in der Kammer der alten Frau. Didi war auf Gorians Schulter geklettert und Glimmer krabbelte auf Lorina's Hand.



Was vorher noch ein gemaltes Bild gewesen war, war nun Wirklichkeit. Die Tiere in der Kammer waren echte Tiere und sahen sie aufmerksam und freundlich an. Die alte Frau erhob sich vom Sessel und kam lächelnd auf die Kinder zu.

„Seid gegrüsst, Lorina und Gorian!“ sagte sie freundlich. Dann wandte sie sich an die Raupe und die Maus: „Didi und Glimmer, ihr habt gute Arbeit geleistet und uns kluge und starke Kinder mitgebracht!“

Dann ging sie näher zu den Kindern und meinte: „Ihr habt hier eine wichtige Aufgabe, denn das Land Logodan ist in grosser Gefahr. Zum Glück habt ihr euch dazu entschieden, uns zu helfen. Ich bin Frau Luminis und habe euch gerufen.“

„Was ist der Grund, dass ihr uns gerufen habt und wie können wir euch helfen?“ fragte Gorian. Die alte Frau winkte den Kindern und führte sie auf die andere Seite der Kammer zu einem Fenster mit einem Fernrohr. Lorina folgte ihr mit Glimmer. Gorian blieb einen Moment vor dem Bär stehen.

„Warum wolltest du eigentlich nicht mein Krafttier werden?“ fragte er etwas trotzig. Der Bär sah ihn grinsend an und brummte: „Weil ich mich noch von meinem letzten Einsatz als Krafttier erholen muss! Aber du hast keine Ahnung, wie klug und stark Didi Zagzag ist!“ Dann legte er sich gemütlich auf den Boden, schloss die Augen und begann zu schnarchen.

„So, so“, piepste Didi beleidigt, „immer noch nicht mit mir zufrieden?“ Da streichelte Gorian die aufgebrachte Maus „Ist nicht so gemeint! Ich wollte nur wissen, was der Bär dazu sagt!“ Dann rannte er schnell zu Frau Luminis, die mit Lorina zusammen auf ihn wartete. Sie zeigte zum Fenster hinaus. „Schaut, weit weg von hier ist die Hauptstadt von Logodan. Dort geschehen seltsame Dinge. Guckt einmal durch dieses Fernrohr!“

Lorina schaut als erste durch das Fernrohr. Zuerst sah sie Bäume, Hügel, Wälder und weit weg hohe Berge. Hinter den Bergen sah sie, winzig klein, eine Stadt.



„Weit weg ist eine Stadt“, sagte Lorina zu Frau Luminis und Gorian. Auch er schaute durch das Fernrohr.

„Nun müsst ihr einfach vorne am Rohr drehen, dann könnt ihr das Bild vergrössern,“ meinte die alte Frau.

Lorina drehte am Fernrohr und die Stadt wurde grösser. Sie konnte Häuser aus farbigem Stein und Plätze, die voller bunter Blumen waren, erkennen. Die Leute standen in farbigen Kleidern auf den Strassen. Aber als Lorina sich vom Staunen über die prächtige Stadt erholt hatte, rief sie erschrocken: „Da stimmt doch etwas nicht! Schau Gorian...“ Sie packte ihren Freund am Arm und zog ihn zum Fernrohr. Gorian schaute hinein und meinte dann bestürzt: „Ja, da stimmt wirklich etwas nicht. Viele Leute bewegen sich nicht, sie scheinen plötzlich, mitten in der Bewegung, versteinert zu sein!“



„Ja, meine Lieben“, seufzte Frau Luminis, „ihr habt es erkannt, die Leute sind alle erstarrt, von einem Moment auf den anderen. Vor kurzem war das noch eine fröhliche Stadt, aber dann geschah das, was ihr gesehen habt!“

„Wer hat das gemacht?“ fragte Lorina.

„Das müsst ihr herausfinden“, erklärte Frau Luminis.

„Und warum haben Sie ausgerechnet uns kommen lassen?“ wollte Gorian wissen.

„Wir haben durch das Bild einfach eine Botschaft in euer Menschenland geschickt, wir wussten nicht, wer es lesen und zu uns kommen würde. Aber ihr habt uns geschrieben und dann wollten Didi und Glimmer zu euch kommen und euch begleiten.“ Sie lächelte die Maus und die Raupe liebevoll an.

„Und dann dachten wir, es müsste etwas mit der Zeit zu tun haben,“ fügte Frau Luminis an.

„Mit der Zeit?“ fragte Lorina erstaunt.

„Ja, mit unserer Zeit“, erklärte die Alte, „in dieser Stadt ist vielleicht die Zeit bei einigen Leuten stehen geblieben, darum sind diese Menschen erstarrt.“

„Dann könnte das uns ja auch passieren!“ meinte Gorian und blickte etwas verwirrt.

„Nein“, meinte Frau Luminis entschieden, „ihr kommt aus einer anderen Zeit, euch kann nichts passieren!“

Jetzt wurde Didi ungeduldig. „Genug geschwätzt!“ rief er energisch, „wir wollen endlich losziehen, zagzag, und herausfinden, wer die Menschen versteinert hat. Bald ist ganz Logodan erstarrt und dann können wir vielleicht nichts mehr machen.“

„Schon gut“, meinte die Alte, „aber zuerst müssen wir einen Plan haben!“

„Wer könnte am Ganzen schuld sein?“ fragte Lorina.

Frau Luminis führte die Kinder an ein anderes Kammerfenster vor dem ein Fernrohr stand. Die Kinder merkten, dass die Frau in einem sehr hohen Turm wohnte und eine weite Sicht ins Land genoss. Gorian schaute ins zweite Fernrohr. Er sah hinter hohen Bergen einen noch höheren Berg. Er war oben flach und dort stand ein grosses, rosafarbenes Schloss mit einem Garten rundherum.



Er stellte das Fernrohr noch schärfer ein und kam näher ans Schloss heran. Auf einer Terrasse stand eine Frau in prächtigen Kleidern mit einer Krone auf dem Kopf. Sie sah sich im Spiegel an und liess sich von einer Dienerin die langen blonden Haare kämmen. Gorian ging noch näher an ihr Gesicht heran. Sie lächelte und war wunderschön. Lorina zog Gorian vom Fernrohr weg.

„Lässt du mich auch mal reingucken?“ sagte sie ungeduldig. Gorian hatte sich fast nicht vom Fernrohr trennen können.

„Dort scheint mir das Geheimnis zu liegen! Das ist das Schloss der Königin von Logodan“ meinte Frau Luminis, „Dort müsst ihr mit Suchen anfangen.“

Die beiden Kinder verabschiedeten sich von der alten Frau und machten sich mit ihren Krafttieren auf den Weg.

Zuerst ging es die lange, lange Treppe hinunter. Frau Luminis' Turm war wirklich sehr, sehr hoch!

Als sie unten standen meinte Lorina entsetzt: „Das rosa Schloss ist aber sehr weit weg, wir werden Stunden brauchen, um dort anzukommen!“ Aber Glimmer antwortete: „Keine Angst, hier ist die Zeit für euch ganz anders. Ihr werdet mit jedem Schritt viel weiter kommen als in eurem Land!“

Und so war es: Mit jedem Schritt, den die Kinder machten, kamen sie 100 Meter vorwärts. Wenn sie rannten, waren die Schritte noch grösser.

Die Kinder lachten und genossen es, in Windeseile vorwärts zu kommen. Plötzlich blieb Gorian stehen. „Was passiert, wenn uns die Eltern suchen?“ fragte er nach ein paar Schritten, bei denen sie ein grosses, weites Stoppelfeld überquert hatten.

„Die Zeit geht bei euch viel langsamer vorbei, da merkt niemand, dass ihr weg seid! Und wenn euch trotzdem jemand suchen sollte, dann schickt mir Frau Luminis ein Zeichen“, piepste Didi, „dann vibrieren meine Schnauzhaare!“

Die Kinder durchschritten mit ein paar Schritten einen tiefen Wald und bald erreichten sie die Berge.

Ein steiler Weg führte den Felsen entlang in die Höhe. Sie merkten, dass sich hier etwas veränderte, sie kamen nicht mehr so schnell vorwärts.

„Was ist hier los?“ fragte Gorian. Es war so still hier. Kein Vogel zwitscherte und nichts schien sich zu regen.

Didi Zagzag meinte: „Ich weiss es nicht, ich bin hier noch nie gewesen!“

„Schaut einmal die Felsen an!“ rief Lorina erstaunt und zeigt in die Höhe.

Gorian war ebenso erstaunt, als er die Bergwand genauer anschaute: Die Felsen schienen Gesichter zu haben!





„Ach, das ist doch alles nur Zufall“, rief Gorian, um sich selber Mut zu machen, denn die Gesichter schienen Riesen zu sein und konnten Angst machen.

„Das ist doch alles Blödsinn!“ schrie er, nahm einen Stein, der am Boden lag und warf ihn an die Felswand. Didi wollte ihn stoppen und Glimmer sagte mit seiner leisen Stimme: „Halt, das könnte gefährlich sein!“ Da begannen sich die Steinmänner zu bewegen und Felsblöcke kollerten von der Höhe hinunter. Gorian und Lorina rannten mit Glimmer und Didi so schnell sie konnten unter einen Felsvorsprung, wo sie vor den donnernden Felsblöcken in Sicherheit waren.

„Wer weckt uns?“ ertönte eine tiefe Stimme aus der Felswand.

„Wer stört uns in unserer Ruhe?“ hörten sie eine andere Stimme rufen.

Endlich rollten keine Steine mehr herunter und es wurde still.

Gorian war totenbleich. „Ich habe eine Dummheit gemacht“, flüsterte er. Lorina legte ihm den Arm auf die Schultern und sagte. „Ach, das konntest du doch nicht wissen.

Was sind das bloss für Kerle, diese Felsenmänner?“ Didi Zagzag schüttelte den Kopf und meinte: „Wir müssen mit ihnen reden. Ich versuch’s mal.“ Entschlossen ging trat er unter der Felswand, wo sie sich versteckt hatten, hervor.

Die Kinder mit Glimmer zusammen hörten seine pipsende Stimme.

„He, ihr da, warum schmeisst ihr so mit Felsblöcken rum?“

„Wir wurden in unserer Ruhe gestört. Das macht uns zornig!“

„Wir wussten nichts davon“, sagte Didi Zagzag besänftigend, „können wir das wieder gut machen? Wir müssen durch diese Berge gehen, um die Hauptstadt von Logodan zu erreichen. Wir haben einen Auftrag von Frau Luminis. Wir müssen herausfinden, warum die Menschen in Logodan zu Stein erstarren.“

Einen Moment war es still, dann hörten die Kinder wieder eine tiefe Stimme: „Ah, ihr habt einen Auftrag von Frau Luminis? Das ist etwas anderes. Wir lassen euch ausnahmsweise durch, aber der Knabe muss sich entschuldigen.“

Bevor Didi antworten konnte, war Gorian schon unter dem Felsen hervorgesprungen und sagte: „Es tut mir leid. Ich wollte euch nicht stören. Ich werde es garantiert nie mehr machen!“

Auch Glimmer und Lorina kamen hervor.

Die Felsenkerle schwiegen lange und schauten die Kinder und die zwei Tiere an. Es schien eine Ewigkeit zu dauern... dann sagte einer : „Gut, wir lassen euch durch, aber ihr dürft uns nie mehr wecken.“

Die Kinder versprachen es und gingen leise an den Riesen vorbei. Diese schlossen die Augen und bewegten sich nicht mehr.

„Hui, das ist noch mal gut gegangen“, seufzte Gorian.

Didi Zagzag wartete, bis sie weit genug von den Felsengesichtern entfernt waren und meinte: „Jetzt wissen wir, dass wir hier immer leise sein müssen. Aber los, wir müssen zum Schloss der Königin von Logodan!“

Als sie die Berge überstiegen hatten, konnten sie wieder mit Riesenschritten vorwärtsstürmen. Bald standen sie vor dem rosa Schloss mit dem Garten. „Jetzt verstecken wir uns erst mal“, piepste Didi, „wir müssen das Schloss zuerst beobachten!“

Der Uhrenmacher

Die Kinder versteckten sich mit den Tieren hinter einem Busch. Langsam wurde es dunkel. Ein wunderbares Blau überzog den ganzen Himmel und eine feine Mondsichel erschien über den Dächern der Schlosstürme.



Ein Fenster öffnet sich. Die wunderschöne Königin schaute in die Nacht hinaus. Die Kinder wagten nicht zu atmen hinter ihrem Busch. Die Königin schloss das Fenster und bald erloschen alle Lichter im Schloss. Das Schloss ragte schwarz und still in die blaue Nacht. „Jetzt müssen wir ins Schloss hinein schleichen und herausfinden, warum die Leute erstarren!“ flüsterte Lorina. Sie versuchten, verschiedene Türen zu öffnen, doch alle waren verschlossen. Dunkel lag das Schloss vor ihnen... doch, nein, auf einer anderen Seite des Schlosses sahen die Kinder ein kleines, erleuchtetes Fenster und schlichen dort hin. Sie fanden ein Fenster knapp über dem Boden, das wie ein Gefängnisfenster vergittert war. Durch dieses Kellerfenster sahen sie in einen seltsamen Raum hinein. Er war voller Uhren! Uhren auf einem Tisch, auf Gestellen, an den Wänden... überall Uhren! An einem Tisch sass ein alter Mann.



Er schraubte an einer Uhr herum. Die vielen Uhren tickten alle und immer wieder hörten die Kinder einen Stundenschlag. Der Uhrenmacher hatte dunkle Schatten unter den Augen, so, als hätte er schon lange nicht mehr geschlafen. Er seufzte von Zeit zu Zeit und hielt in der Arbeit inne, dann drehte er die Uhr und schraubte weiter am Uhrwerk herum. Plötzlich ging die Türe auf. Die schöne Königin trat herein. „Bist du fertig?“ fragte sie streng.

„Nein“, antwortete der Uhrenmacher mit einem Stöhnen, „das bringe ich nie fertig! Ich kann keine Uhr machen, die rückwärts geht!“

„Doch, das wirst du!“ entgegnete die Schöne mit schneidender Stimme, „sonst wirst du ewig in diesem Keller bleiben! Ich bin die Herrin über die Zeit. Ich will die Zeit vorwärts gehen lassen oder zurückstellen oder abstellen!“ Dann drehte sie sich um und ging zur Tür hinaus. Man hört nur noch den Schlüssel im Schloss rasseln und Schritte, die sich entfernten.

Der Uhrenmacher sah sich verzweifelt um, ohne die Kinder am Fenster zu bemerken. Da flüsterte Didi: „Achtung, Frau Luminis ruft uns!“ Die Kinder schlichen



vom Fenster weg. Didi hielt sein Nadelschwert in die Luft, seine Schnauzhaare zitterten.

„Seht ihr?“ fragte er, „Frau Luminis schickt mir einen Gedankenblitz!“ Die Kinder rannten mit ihren Tieren den gleichen Weg zurück. Sie flogen fast durch die Landschaft: Als sie die Berg überquerten, sprachen sie kein Wort und die Felsenmänner bewegten sich nicht. Dann kamen sie durch den dichten Wald, über das weite Stoppelfeld. Bald sahen sie den Turm von Frau Luminis. Das Fenster im obersten Stock, wo die alte Frau wohnte, war hell erleuchtet. Die Kinder stiegen schnaufend die Treppe hoch. Oben angekommen rief Frau Luminis: „Schnell, Kinder, eure Eltern rufen euch zum Nachtessen!“ Sie schob die Beiden aus dem Bild und Gorian und Lorina purzelten auf den Estrichboden. Alles drehte sich einen Moment vor ihren Augen. Dann sahen sie zurück und blickten in das Bild, in das sie am Morgen früh hineingesprungen waren. Das Bild hatte sich ein kleinwenig verändert: Die Schrift auf dem Buch war verschwunden und die Maus und die Raupe waren nicht mehr zu sehen.





Die Kinder glaubten einen Moment lang, alles nur geträumt zu haben, doch auf Gorians Hand sass Didi Zagzag und Lorina sah auf ihrem Zeigefinder die Raupe Glimmer. Von unten hörten sie die Stimme von Lorinas Mutter: „Lorina, Gorian! Essen!“

„Wir kommen!“ riefen die Kinder. Als sie den Turm hinunter stiegen machten sie miteinander ab, den Eltern und Freunden nichts von ihrem Abenteuer zu erzählen. Niemand hätte ihnen geglaubt. Am schlimmsten wäre gewesen, wenn man ihnen verboten hätte, weiterhin durch das Zauberbild ins Land Logodan zu gehen, wo sie doch eine so wichtige Aufgabe hatten.

Als sie unten im Esssaal ankamen, stand Lorinas Mutter dort und schimpfte: „Lorina, ich suche euch schon fast eine halbe Stunde. Wenn ich rufe, solltet ihr sofort kommen! Ihr könnt ja von mir aus spielen, wo ihr wollt, aber wenn ich rufe, habt ihr sofort zu erscheinen!“

„Schon gut, Mamma,“ sagte Lorina und setzte sich mit Gorian zusammen an den Tisch. Als sie gegessen hatten, sagte Lorinas Vater zu Gorian: „Gorian, dein Vater hat einen Diener geschickt und lässt dir sagen, dass du nach dem Essen sofort nach Hause gehen sollst.“ „Schon gut“, murkte Gorian, jetzt wäre er viel lieber sofort wieder nach Logodan zurückgekehrt. Er stieg die Treppe hinunter in den Schlosshof, verabschiedete sich von Lorina und ritt davon. Sie hatten sich für den nächsten Tag verabredet, um wieder ins Land Logodan zurückzukehren. Beide Kinder waren so neugierig, was wohl in diesem Schloss für ein Geheimnis stecken könnte.

Am Abend ging Lorina in ihr Zimmer und plauderte mit Glimmer. Was würden sie wohl am nächsten Tag im Lande Logodan erleben? Die Raupe, wurde plötzlich ein bisschen nachdenklich. „Weißt du“, meinte sie, „es kann sein, dass ich mich bald verpuppe. Dann musst du besonders gut auf mich aufpassen. Wenn ich dann ein Schmetterling bin, kann ich euch viel besser helfen.“ Lorina versprach der Raupe, gut zu ihr zu schauen.

Frau Luminis braucht Hilfe

Als Lorina erwachte, war Glimmer verpuppt. Er klebte an einem von Lorinas Haaren. Sie konnte ihn gut in ihrem Pferdeschwanz verstecken. Dann ritt sie zu Gorian. Sie hatten heute rechnen in der Adlerburg. Ach, wie lange war doch der Morgen und die Rechnungen waren heute so schwierig. Gorian war ein bisschen besser, aber er war auch ein Jahr älter. Sie wäre froh gewesen, Glimmer hätte ihr geholfen, doch die Raupe war ja verpuppt. Gorian erklärte Lorina die Aufgaben, aber zwischendurch flüsterten sie über ihre Abenteuer im Land Logodan und dass sie am Nachmittag wieder ins Bild hineingehen wollten. Endlich war der Morgen vorüber. Bevor sie losritten, holte Gorian sein Schwert.

„Man weiss nie, vielleicht brauchen wir es“, erklärte er. Nun ritten sie wie der Wind den Burghügel hinunter, durch den Wald im Tal und auf der anderen Seite zur Wolfburg hinauf. Die Eltern der Kinder wussten, dass sie, wenn sie nicht auf der Adlerburg, dann ganz sicher auf der Wolfburg waren. Sie machten sich keine Sorgen um die Kinder und liessen ihnen viel Freiheit, wenn sie die Schulstunden besucht und ihre Aufgaben gemacht hatten. Die Kinder assen schnell ihr Mittagessen und erklärten Lorinas Eltern, dass sie spielen gehen würden. „Und bitte stört uns nicht beim Spiel!“ rief Lorina, bevor sie mit Gorian davonrannte. Lorina holte ihren Pfeilbogen, denn auch sie wollte im Notfall bewaffnet sein. Dann stiegen sie sogleich in den höchsten Turm hinauf, zum verzauberten Bild. Als sie vor dem Bild standen, rief Gorian nach seiner Maus. Didi sass schon auf Gorian's Schulter und schimpfte: „Ruft doch nicht so laut, ich bin ja schon lange da, sass immer auf deiner Schulter, Gorian!“

Lorina zeigte den beiden die Raupe Glimmer, die sich verpuppt hatte.

„Jetzt kann sie uns nicht helfen, bis sie ein Schmetterling ist!“ sagte sie ein bisschen traurig.

„Das dauert in unserem Land nicht so lang“, meinte Didi und plötzlich piepste er laut und erschreckt: „Seht euch das Bild an!“

Die Kinder sahen sich das Bild genauer an und merkten, dass Frau Luminis die Augen geschlossen hatte.



Auch die Tiere schienen dazuliegen und zu schlafen. „Kommt!“ rief Didi und alle sprangen ins Bild hinein. Im Nu waren sie in Frau Luminis' Turmkammer, aber diesmal bewegte sich die Frau nicht und auch die Tiere schienen zu schlafen. Doch als sie sie berührten oder gar schüttelten, erwachte niemand.

„Sie sind erstarrt!“ rief Lorina entsetzt. Auch Gorian war erschrocken, aber Didi drängte: „Wir müssen das Land vor diesem schrecklichen Zauber befreien. Jetzt ist auch Frau Luminis erstarrt. Kommt, wir gehen wieder zum Schloss der schönen Königin!“

Die Kinder rannten mit den Tieren die Treppe hinunter und dann mit schnellen Schritten Richtung Berge. Dann rannten sie weiter, die Berge hinauf und wieder hinunter und wieder hinauf, zum Schloss der Königin. Zuerst versteckten sie sich wieder hinter einem Baum und beobachteten das Eingangstor. Nichts regte sich.

„Wir müssen irgendwie in das Schloss hineinkommen,“ meinte Gorian.

„Aber Vorsicht!“ gab Didi zu Bedenken. Plötzlich öffnete sich das Tor ganz von selber. „Wir schleichen hinein!“ flüsterte Lorina. Sie schlichen der Mauer entlang, bis sie zum Tor kamen und schauten vorsichtig hinein.

### Das Schloss der Königin

Sie sahen eine wunderbare Eingangshalle aus der bezaubernde Musik tönte. In der Eingangshalle stand in der Mitte ein Brunnen und oben hing ein goldener Käfig, in dem bunte Vögel zwitscherten. Alles sah aus wie im Märchen. Die Kinder vergassen ihre ganze Vorsicht und gingen durch das Tor hinein. Plötzlich stand die schöne Königin vor ihnen.



Sie lächelte die Kinder freundlich an.

„Kommt herein, ihr lieben Kinder, hier findet ihr alles, was euch Freude macht! Ich bin die Königin von Logodan.“

Die Kinder starrten sie an, sie hatten noch nie eine so schöne Frau gesehen. Die Königin betrachtete die Kinder genau und dann starrte sie auf Gorians Schulter, wo Didi Zagzag sass.

„Was sehe ich da?“ fragte sie erstaunt, „du hast eine Maus bei dir? Mäuse dulde ich nicht in meinem Schloss!“

Sie ging auf Gorian zu, packte Didi Zagzag am Schwanz und warf ihn vor die Türe hinaus. „Da gehörst du hin. Ich will keine Krafttiere hier!“ zischte sie leise und schloss die Türe vor seiner verdutzten Schnauze zu. Dann ging die Königin wieder auf die Kinder zu und fragte Lorina: „Hast auch du ein so unnützes Tier bei dir?“

Lorina antwortete: „Nein, ich habe kein Tier!“ Und das stimmte ja auch, denn eine Puppe ist weder Raupe noch Schmetterling.

Dann sagte die Königin freundlich: „Ich sehe, ihr habt ja ein Schwert und einen Pfeilbogen dabei. Kommt, gebt mir beides, man geht nicht bewaffnet in ein Schloss hinein.“

Die Kinder machten ohne Widerstand, was die schöne Königin verlangte. Sie stellten die Waffen an die Wand. Gorian versuchte zwar noch verzweifelt aufzubegehren:

„Aber ich brauche mein Krafttier!“

„Nein, das brauchst du nicht!“ entgegnete die Königin, „es gibt gar keine Krafttiere. Das hat dir sicher diese Frau Luminis gesagt. Merke dir, diese Frau hat euch angelogen!“ Dann fuhr die Königin mit süsser Stimme fort: „Meine Lieben, ich habe noch viel Schönes für euch bereit!“

Sie ging den Kindern voraus. Gorian fühlte sich zuerst gar nicht gut, Didi fehlte ihm sehr, aber es war so prächtig in diesem Schloss, dass die Kinder alles Andere vergassen.

Im ersten Stock kamen sie in einen grossen Saal. Dort hingen viele hundert Uhren an den Wänden und ebenso viele standen auf Tischen. Es tickte so vielfältig und in unterschiedlichen Tönen, dass es fast wie Regentropfen klang. Die Uhren waren alle ganz verschieden, manche gross und verziert, andere einfach und schlicht. Manche Uhren hatten ein Pendel, das hin und herschwang. Als sie sich genauer umsahen, bemerkten die Kinder aber, dass viele Uhren nicht tickten und still standen, ja die meisten Uhren standen hier still. Da fragte Gorian: „Warum hat es hier so viele Uhren, Frau Königin?“

„Ach, ich sammle eben Uhren, das ist meine Leidenschaft!“ erklärte sie.

„Und warum stehen so viele Uhren still?“ wollte Lorina wissen.



„Das ist eben ein Problem,“ meinte die Königin mit einem Ton von Bedauern, „ sie sind kaputt. Dafür habe ich einen Uhrenmacher. Aber er kann mir leider nicht wirklich helfen.“ Dann führte sie die Kinder auf die andere Seite des Saals, öffnete eine Türe und ging eine Wendeltreppe hinauf. Sie stiegen einen Turm hinauf und erreichten bald ein schönes rundes Turmzimmer. Hier stand ein Tisch. Er war wunderbar gedeckt.

„Was möchtet ihr essen?“ fragte die Königin.

„Ich hätte Lust auf ein gebratenes Huhn!“ sagte Gorian und Lorina wollte einen zarten Fisch. Es ging keine Minute, da brachten Dienerinnen und Diener goldene Platten mit dem gewünschten Essen und die Kinder konnten nach Herzenslust schlemmen.



„Das geht aber schnell!“ lachte Gorian und die Königin lachte mit ihm.

„Ich habe eine grosse Küche voller Köche, die nur für euch da sind“, sagte sie freundlich, „wünscht euch nur immer, wonach ihr Lust habt!“

Als Nachspeise wünschten sie Pudding und Kuchen und Schokolademandeln und Schleckstengel mit Erdbeergeschmack. Sie bekamen alles in kürzester Zeit. Dann führte die Königin die Kinder zwei Stöcke weiter hinauf. Dort war wieder ein grosses Turmzimmer. Eine kleine Bühne war dort aufgestellt und zwei Stühle standen davor. „Das ist euer ganz persönliches Theater“, sagte die Königin mit ihrer zuckersüssen Stimme. Sie reichte ihnen Zauberbrillen und forderte sie auf, diese anzuziehen. Die Kinder zogen sie an und dann sagte die schöne Frau: „Nun könnt ihr wünschen, was ihr sehen wollt und das wird vor euren Augen sogleich erscheinen, alles wie echt!“ Gorian wünschte sich die Geschichte von einer Burg, die belagert wird und einen wilden Kampf. Lorina wünschte sich ein Ritterturnier und eine Liebesgeschichte von

einem Ritter und einer Prinzessin. Sogleich sahen sie in diesem Theater die gewünschte Geschichte und waren verzaubert.



Die Königin lachte leise und ging zum Zimmer hinaus, nun konnte sie die Kinder ruhig allein lassen, denn sie würden alles vergessen. Sie hatte wohl gemerkt, dass die Kinder ihr Geheimnis herausfinden wollten und dass Frau Luminis sie geschickt hatte. Wie gut, dass sie von einem berühmten Zauberer dieses Zaubertheater gekauft hatte!

### Die magischen Uhren

Nun gehen wir zu Didi Zagzag. Er war ja aus dem Schloss hinausgeworfen worden und das hatte ihn so zornig gemacht, dass er erst einmal tobte und mit seinem Nadelschwert wild um sich schlug. Leider nützte das nichts. Als er sich beruhigt hatte, sagte er zu sich selber: „Didi Zagzag, jetzt ganz ruhig bleiben, du bist ein starkes Krafttier. Was musst du als Nächstes tun?“ Er dachte lange nach und dann hatte er einen Einfall: Er wollte den Uhrenmacher aufsuchen und sich mit ihm besprechen. Er rannte rund um das Schloss herum und fand nach einigem Suchen das Kellerfenster. Im feuchten Raum sass immer noch der Uhrenmacher und schraubelte an den Uhren herum. Didi konnte leicht durch das Gitter des Fensters

hineingelangen. Er begann zu piepsen. Der Uhrmacher sah von seiner Arbeit auf und entdeckte die kleine Maus auf dem Fenstersims oben.

„Hol’ mich hier runter!“ rief Didi, „wir müssen etwas besprechen!“ Erstaunt stand der Uhrmacher auf, stieg auf den Tisch und streckte seine Hand zu Didi hinauf. Didi sprang auf die Hand und liess sich auf den Tisch setzen.

„Was machst du hier?“ fragte der Uhrmacher mit leiser Stimme.

„Ich bin ein Krafttier“, erklärte Didi stolz, „leider ist mein Mensch, dem ich diene, von der Königin ins Schloss gelockt worden und mich hat sie rausgeschmissen. Ich muss dringend in dieses Schloss hinein. Aber nun ganz von Anfang: Was machst denn du da?“ Da blickte der Uhrmacher die Maus ganz traurig an und begann zu erzählen:

„Ich bin ein Uhrmacher, der magische Uhren macht. Weißt du, ich mache für jeden Menschen in Logodan seine Uhr, die so lange läuft wie er lebt.“

„Von dir habe ich gehört“, sagte Didi, „ich habe dich nur noch nie gesehen!“

„Ich arbeite in der Hauptstadt und die Uhren werden im Rathaus der alten, weisen Leute aufbewahrt. Sie haben immer auf die Uhren geachtet... jede läuft natürlich anders und die Uhren zeigen nicht die Zeit, sondern das Alter der jeweiligen Menschen an. Am Ende werden die Uhren immer durchsichtiger und verschwinden. Dann ist die Zeit dieses Menschen zu Ende, hier in Logodan. Eine neue Zeit beginnt für ihn.“

„Ja, das weiss ich!“ rief Didi ungeduldig, „aber was machst du denn hier?“

„Die Königin hat mich gefangen genommen und hier eingesperrt. Dann hat sie alle Uhren der Menschen von Logodan gestohlen und in ihr Schloss bringen lassen. Sie kann sie einfach stillstehen lassen, indem sie das Pendel anhält. Dann erstarren diese Menschen. So hat sie die Macht über das Leben der Menschen und ihre Zeit.“

„Das ist schrecklich!“ meinte Didi, „und jetzt verstehe ich, warum die Leute im Lande erstarrt sind! Auch Frau Luminis ist mit ihren Tieren erstarrt!“

„Ja“, entgegnete der Uhrmacher, „die weisen Ratleute wollten sich gegen die böse Königin wehren, so auch Frau Luminis, die ja zu ihnen gehört. Doch die böse Königin hat es gemerkt und ihre Uhren abgestellt. Und höre nur...“ der Uhrmacher begann zu flüstern, „diese schreckliche Königin hat mich vor langer Zeit gezwungen, eine Uhr für sie zu bauen, die zwar läuft, aber bei der die Zeit nicht vorwärts geht. So bleibt sie immer gleich jung und schön, obschon sie schon ur- uralte wäre!“

„Und was soll diese Uhr hier?“ fragte Didi und zeigte auf die Uhr, an der der Uhrmacher gerade arbeitete.

„Diese Uhr soll für die Kinder sein, die hier sind, damit sie auch denen die Zeit abstellen kann.“

„Unsinn!“ rief Didi, „das geht doch nicht, Lorina und Gorian haben ja eine andere Zeit! Ich muss die Kinder unbedingt wieder finden! Kommt die Königin hier hinunter?“

„Ja, jeden Moment kann sie hier sein“, antwortete der Uhrmacher.

„Gut“, entschied Didi, „wenn die Königin hierher kommt, dann krieche ich in ihr Kleid, so dass sie mich zu den Kindern bringt. Wie können wir die Königin besiegen?“

„Ihr müsst ihre Uhr abstellen“, antwortete der Uhrenmacher, „aber ich weiss nicht, wo ihre Uhr sich befindet.“

„Wir werden sie finden!“ sagte Didi, „und nachher befreien wir dich.“

Da hörten sie Schritte näher kommen und den Schlüssel im Schloss rasseln. Didi liess sich auf den Boden setzen und versteckte sich hinter einem Tischbein.

Didi kommt zu den Kindern zurück

Die Königin kam zornig in den Keller hinein. „Hast du die Uhren von Lorina und Gorian schon fertig?“

„Nein“, antwortete der Uhrenmacher kleinlaut, „ich kann keine solche Uhr machen, die Kinder haben eine andere Zeit.“

Da platzte die schöne Frau fast vor Wut: „Du wirst diese Uhr bauen oder ich lasse dich ewig in diesem Keller schmachten! Morgen komme ich wieder und werde dich zwingen, diese Uhr zu bauen, warte nur... mir fällt schon etwas ein!“

Dann zischte sie aus dem Kellerraum hinaus und schlug knallend die Türe zu.

Sorgfältig schloss sie die dicke Türe und rauschte durch einen langen Gang in den oberen Stock hinauf. Was sie nicht gemerkt hatte: Didi sass in einer Falte ihres Kleides und krallte sich dort fest. Die Zauberin ging durch den Uhrensaal und stieg in den oberen Stock in das Theaterzimmer. Die Kinder sassen noch immer mit ihren Brillen vor der Bühne und sahen sich ihre Geschichten an. Im Zimmer herrschte Dämmerlicht, sodass Didi ohne Schwierigkeiten vom Kleide springen und sich sofort unter einem Teppich verstecken konnte. „Ihr habt es gut, sehe ich das richtig?“ fragte die Zauberin zuckersüss.

„Jaaaa“; riefen die Kinder und schauten entzückt ihre gewünschten Geschichten, die vor ihren Augen abliefen, als wäre alles echt. Die Königin lächelte und entfernte sich, nachdem sie vorsichtigerweise die Türe mit dem Schlüssel geschlossen hatte. Didi krabbelte bei Gorian das Bein hinauf auf den Schoss.

„Gorian!“ rief er, „ich bin da!“ Doch Gorian schaute mit der Brille auf die Theaterbühne und liess sich nicht ablenken.

Da rief Didi: „Jetzt ist genug! Zagzag!“ und biss Gorian in die Hand. Da schrie der Knabe auf und riss sich die Brille von den Augen. Vor ihm stand der aufgeregte, kleine Didi Zagzag.

„Habt ihr eure Aufgabe vergessen?“ pipste er zornig.

Plötzlich merkte Gorian, dass Lorina und er alles vergessen hatten: Logodan, die erstarrten Menschen, Frau Luminis, die Krafttiere. Erschrocken kam er in die Wirklichkeit zurück und schüttelte Lorina. Diese nahm sich ärgerlich die Brille ab und erkannte sogleich im Halbdunkel des Raumes Didi Zagzag.



„Was macht ihr hier?“ fragte Didi aufgebracht.

„Wir schauen uns Geschichten an, du Didi, die sind wie echt!“

„Ihr solltet aber helfen, das Land Logodan vom schrecklichen Zauber zu erlösen! Habt ihr das vergessen?“

Da erinnerten sich die Kinder wieder an ihre Aufgabe. Sie hatten sich von der Königin verführen lassen! Didi erzählte nun, was er alles entdeckt hatte: Vom Uhrenmacher, von den Zauberuhren und der Königin, die sie abstellen konnte, wann sie wollte. Die Kinder hörten entsetzt zu. Sofort wollte Gorian die Türe öffnen und mit Lorina die Uhr suchen gehen, die der Königin gehörte.

„Wir stellen diese Uhr sofort ab“, meinte er entschlossen, doch die Türe war verriegelt.

„Was machen wir jetzt?“ fragte Lorina traurig.

„Lasst uns nachdenken“, meinte Didi. Da hörten sie die Schritte der Königin vor der Türe. „Was jetzt?“ fragte Gorian leise. „Brillen anziehen und Theater spielen!“ flüsterte Lorina.

Beide Kinder zogen sich sofort die Brillen an und Didi versteckte sich wieder unter dem Teppich. Die Königin schaute in den halbdunklen Raum.

„Wie geht es euch, Kinder? Braucht ihr etwas? Langweilt ihr euch?“ säuselte sie.

„Nein“, rief Gorian, „wir sind grad mitten in einer spannenden Geschichte. Wir wollen nicht gestört werden!“

Da schloss die Königin lachend die Türe wieder zu und meinte zu sich selber: Die sind für lange Zeit beschäftigt, die brauche ich nicht zu fürchten! Morgen will ich ein grosses Fest feiern und da sind sie mir nur im Wege. Dann ging sie in ihr Zimmer.

### Der Schmetterling

Die Kinder sassen mit Didi auf dem Teppich und dachten nach. Wie konnten sie die Uhr der Königin abstellen? Da hörten sie eine Stimme: „Kann ich euch helfen? Jetzt bin ich ja wieder da!“

Die Kinder sahen sich erstaunt um und entdeckten sogleich einen schönen, blauen Schmetterling, der um ihren Kopf schaukelte und auf Lorinas Hand landete.

„Endlich!“ rief Didi begeistert, „jetzt haben wir Unterstützung bekommen.“

Die Kinder hatten noch nie einen so schönen Schmetterling gesehen. Er schillerte in einem leuchtenden Blau, doch wenn er die Flügel zusammenfaltete, waren sie auf der Unterseite grau und unscheinbar.



„Das ist nützlich“, lachte er, „denn so falle ich nicht auf“.

Die Kinder und Didi Zagzag erzählten ihm mit wenig Worten, was alles geschehen war. Der Schmetterling dachte nach.

„Ich kann um das Schloss fliegen und die Königin belauschen!“ meinte der Schmetterling und sogleich öffneten die Kinder das Fenster. Der Schmetterling schwebte zum Fenster hinaus, es war bereits dunkel geworden und eine feine Mondsichel beleuchtete den Turm. Glimmer, der Schmetterling, umkreiste den Turm. Er flog an einem Fenster vorbei, wo eine Dienerin an einem Tisch sass und nähte. Er flog weiter hinunter und sah durch ein anderes Fenster die Königin, die dort mit ihrer Dienerin vor dem Spiegel stand. Der Schmetterling flatterte hinein, setzte sich an die Wand und schloss sogleich seine Flügel, so dass man das leuchtende Blau nicht mehr sah. Aussen waren ja seine Flügel grau, wie die Wand im Zimmer der Königin.

Die Zauberin liess sich die langen goldblonden Haare kämmen. „Bin ich schön, Lara?“ fragte sie die junge Dienerin.

„Ja, Frau Königin, Sie sind wunderschön. Wie machen Sie es nur, dass Sie nie älter werden? Ich kenne Sie jetzt schon 10 Jahre und Sie sehen nie älter aus.“

„Ach, das ist mein Geheimnis!“ sagte die Königin unfreundlich, „Ich will nicht, dass du mich danach fragst, verstanden? Und denk daran: Morgen kommen die Könige aus den umliegenden Ländern, ich will den schönsten von ihnen heiraten! Alle Diener sollen mein Schloss so schön wie möglich schmücken und der Koch soll das beste Essen kochen, das es gibt!“

Dann schickte sie die Dienerin weg. Ich muss morgen frisch und schön sein, dachte sie, ich brauche einen langen, tiefen Schlaf! Dann zog sie ihre Kleider aus, legte

ihren Schlüsselbund auf den Tisch, zog ihr seidenes Nachgewand an, blies die Kerzen aus und verschwand im kostbaren Himmelbett.

Der Schmetterling flog noch einmal im Zimmer herum und entdeckte hoch oben an der Wand eine goldene Uhr... die Uhr der Königin. Eilig flog er wieder zum Fenster hinaus. Er dachte lange nach und flatterte um den Turm herum, hinauf und hinunter. Oben sahen die Kinder aus dem Fenster und Didi sass auf dem Fenstersims. Gespannt beobachteten sie, was Glimmer jetzt tun würde. Der Schmetterling überlegte: Wenn Didi Zagzag an einer Schnur hinunterklettern und den richtigen Schlüssel aus dem Zimmer der Königin holen könnte, dann wären die Kinder befreit. Unten am Turm lag eine lange Schnur, die der Gärtner dort hatte liegen lassen, vielleicht um Blumen festzubinden. Das wäre doch die gewünschte Schnur! Glimmer versuchte, die Schnur zu packen und sie den Kindern zu bringen, doch sie war für einen Schmetterling viel zu schwer. Da entdeckte Glimmer eine Dienerin an einem Fenster sitzen und nähen. Er flatterte zu ihr und beobachtete sie. Sie nähte mit einem feinen, seidenen Faden an einem herrlichen Festkleid für die Königin. Einen Moment entfernte sie sich vom Fenster. Eilig flog Glimmer zum Seidenfaden und nahm ihn mit. Der war so leicht, dass sogar ein Schmetterling ihn mit Leichtigkeit tragen konnte, auch wenn der Faden lang war. Dann flog er hinunter zum Seil und band den Seidenfaden am Seil fest. Nun flog Glimmer mit dem Seidenfaden hinauf, zu den Kindern.

Didi war so entzückt, dass er laut piepste: „Grossartig, Glimmer! So was von wahnsinnsgescheit gibt's nicht wieder!“ Noch hatten die Kinder nicht verstanden, was er meinte.

„Ziehen!“ rief er laut und die Kinder zogen am Seidenfaden langsam und vorsichtig die Schnur zu sich hinauf. Oben hielten sie die Schnur fest und Didi kletterte daran hinunter.

„Was hast du im Sinn?“ flüsterte Gorian, doch Didi war schon weit unten.

„Lasst ihn nur!“ raunte Glimmer, „wartet, bis er zurück kommt!“

Die Schnur baumelte den Turm hinunter, am Fenster der Dienerin vorbei. Diese sah nicht von der Arbeit auf, das Kleid der Königin musste morgen fertig sein! Dann kletterte Didi weiter hinunter und kam zum Fenster der Königin. Er stieg auf das Fensterbrett, das Fenster war offen. Dann huschte er ins Zimmer der Königin hinein und krabbelte am Himmelbett vorbei. Die regelmässigen Atemzüge der Königin zeigten ihm, dass sie schlief. Er kletterte am Tischtuch hinauf auf den Tisch und fand den Schlüsselbund. Alle Schlüssel hatte die Königin mit farbigen Bändern an einen Ring geknüpft und jedes Band war angeschrieben. Didi studierte die Anschriften.



Auf einem stand Phantasietheater. Das musste der richtige Schlüssel sein! Er knabberte am Band und löste den Schlüssel vom Ring. Dann packte er ihn mit seinen spitzen Mäusezähnen wollte am Tischtuch hinunterklettern, doch...da rutschte der Schlüssel aus seinen Zähnen und fiel klirrend auf den Boden. Die Königin erwachte.

„Lara!“ schrie hinter den geschlossenen Vorhängen des Himmelbettes hervor, „Lara! Was ist los?“ Didi sprang in einem kühnen Sprung vom Tisch hinunter und packte den Schlüssel. Er zog ihn mühsam zum Fenster und versteckte sich unter den Vorhängen. Die Dienerin kam zur Türe hinein.



„Hast du das Geräusch auch gehört?“ fragte die Königin hinter den Vorhängen des Himmelbettes.

„Nein“, antwortete die Dienerin, „was haben Sie gehört, Frau Königin?“

„Ein Klirren!“ Die Dienerin zündete eine Kerze an und sah sich im Zimmer um. Die dumme Königin hat nur geträumt, dachte sie und suchte nur zum Schein das Zimmer ab

„Ich sehen nichts“, meinte die Dienerin. Die Königin schickte sie mürrisch wieder weg und schlief sogleich ein.

Didi wartete einen Moment und kletterte vorsichtig mit dem Schlüssel den Vorhang hinauf. Auf dem Fenstersims angekommen packte er die Schnur und kletterte nun sorgfältig in die Höhe, den Schlüssel fest in seinen Mäusezähnen. Die Schnur war lang und Didi brauchte seine ganze Kraft, um das Zimmer der Kinder zu erreichen. Ausser Atem kam er beim Fenster an.

„Du bist grossartig!“ jubelten die Beiden und nahmen ihm den Schlüssel aus der Schnauze. Sie öffneten leise die Türe.

„Achtung“, rief der Schmetterling, „zuerst müssen wir einen Plan haben!“

Didi meinte eindringlich: „Wir müssen die Uhr der Königin abstellen, doch wo ist sie nur?“

„Ich habe sie im Zimmer der Königin gesehen“, sagte der Schmetterling. Die Kinder dachten angestrengt nach, da sagte Gorian: „Zuerst müssen wir unsere Waffen wieder haben!“

„Ja, die sind sicher noch in der Eingangshalle!“ meinte Lorina.

„Achtung, ich fliege schon einmal voraus und schaue, ob der Weg frei ist“, flüsterte Glimmer und flog die Treppe hinunter.

Nach kurzer Zeit kehrte er zurück und meldete: „Zwei Diener sind vor der Türe der Königin, um sie zu bewachen, aber sie schlafen tief. Kommt leise mit mir!“

Die Kinder schlichen mit den Tieren den Turm hinunter, an den schlafenden Dienern vorbei durch den Uhrensaal. Die wenigen Uhren, die noch liefen, tickten unheimlich.

Dann ging es noch einmal eine Treppe hinunter und sie standen in der Eingangshalle. An der Wand lehnten noch immer das Schwert, der Pfeilbogen und der Köcher mit den Pfeilen. Die Kinder atmeten erleichtert auf und nahmen ihre Waffen zu sich. Dann flüsterte Gorian: „Ich werde die Königin angreifen und du kannst inzwischen die Uhr abstellen!“ „Gut“, wisperte Lorina. „Auf, in den Kampf, Zagzag!“ piepste Didi und zog seine Nadel.

Die Kinder huschten wieder die Treppe hinauf durch den Uhrensaal zur Wendeltreppe, die zum Schlafzimmer der Königin hinaufführte. Die Diener schliefen immer noch tief und schnarchten, dass es nur so knatterte. Das Zimmer war zum Glück nicht verschlossen und leise traten sie hinein. „Auf dem Tisch hat es eine Kerze und Zündhölzchen“, flüsterte Didi. Lorina schlich zum Tisch und rieb ein

Hölzchen, das sogleich aufflammte. Die Kerze war schnell angezündet. Da hörte man die schrille Stimme der Königin hinter den Vorhängen des Himmelbettes: „Was ist hier los?“ Gorian riss den Vorhang auf und zog sein Schwert: „Frau Königin, ihr seid unsere Gefangene!“ „Diiiiiiiener!“ brüllte die Königin, die wie ein Blitz aufschnellte.



Es ging nicht lange, da polterten die zwei Diener ins Zimmer hinein. Sie wollten der Königin beistehen, doch Gorian bedrohte sie mutig mit dem Schwert.

„Schnell, Lorina, stell die Uhr ab!“ rief er, denn man hörte noch mehr Diener die Treppe hinauf kommen. Lorina rannte zur Uhr und streckte sich in die Höhe, um das Pendel abzustellen. Die Uhr hing zu hoch oben!

„Nimm den Pfeilbogen!“ rief Glimmer, „schiesse in die Wand, damit das Pendel stehen bleibt!“

Lorina nahm den Pfeilbogen, legte einen Pfeil darauf und zielte. Gorian verteidigte sich gegen die Diener und bemerkte nicht, dass die Königin aufgestanden war. Sie kam von hinten auf Lorina zu und wollte sie packen. Da war Didi Zagzag zur Stelle. Er rannte auf die Königin zu, packte seine Nadel fest mit beiden Pfoten und steckte sie mit aller Kraft in die Ferse der Königin. Die schrie laut auf und griff nach ihrem Fuss. Genau in diesem Moment schoss Lorina den Pfeil ab. Sie traf exakt den richtigen Punkt unter der Uhr. Der Pfeil blieb in der Wand stecken und das Pendel schlug am Pfeil an und blieb stehen. Mit dem Pendel blieb auch die Uhr stehen.



Die Königin hatte gerade den Mund weit aufgerissen, weil Didi sie in den Fuss gestochen hatte, dann erstarrte sie zu einer Statue. Die Diener sahen erstaunt, dass ihre Königin versteinert war. Im gleichen Moment erkannten sie, dass sie dieser schrecklichen Person nicht mehr gehorchen mussten. Sie rannten die Treppe hinunter zum Schloss hinaus. „Wir sind frei! Wir sind frei!!!!“ riefen sie und eilten mit den anderen Dienerinnen und Dienern Richtung Hauptstadt. Sie hatten lange Zeit unter der bösen Königin gelitten.

Heftig atmend standen die Kinder da, dann jubelten sie: „Wir haben das Land von dieser bösen Königin erlöst!“

„Kommt!“ piepste Didi, „wir befreien den armen Uhrenmacher!“

Gorian nahm den Schlüsselbund und alle rannten zum Zimmer der Königin hinaus. Die erstarrte Königin stand immer noch gleich da, mit schmerzvoll verzerrtem Gesicht, als könnte sie nicht verstehen, dass sie nichts Böses mehr anstellen konnte.

Die Kinder erreichten schnell den Kellerraum, in welchem der Uhrenmacher eingesperrt war. Als er die Kinder vor sich sah, konnte er zuerst gar nicht glauben, dass er wieder frei sei. Er umarmte sie und weinte vor Freude, alle Angst war wie weggeblasen. Dann sagte er: „Jetzt lassen wir alle Uhren wieder laufen, kommt Kinder, ihr könnt mir dabei helfen!“

Sie eilten in den riesigen Uhrensaal und begannen, die Pendel der Uhren wieder in Bewegung zu setzen. Die erste Uhr, die die Kinder wieder laufen liessen, war

diejenige der Frau Luminis. Das war einfach, denn die Uhren war angeschrieben. Dann kamen die Tiere der Frau Luminis an die Reihe.

Es dauerte lange, bis alle, alle Uhren wieder liefen, aber dann war es ein fröhliches Ticken im Raum und die Kinder riefen: „Die Uhren sind alle wieder fröhlich!“

Zur gleichen Zeit begann in der Hauptstadt von Logodan ein fröhliches Leben. Die Leute erwachten aus ihrer Starrheit und begannen zu lachen und zu tanzen. Sie fielen einander in die Arme und fragten: „Wer hat uns aus der Starrheit erlöst?“ Da tauchten auch schon die Diener der Königin auf und erzählten von der bösen Tat der Königin und den Kindern, die so mutig die Uhr der hochmütigen Frau abgestellt hatten.

Lorina und Gorian verabschiedeten sich vom Uhrenmacher. Der wollte sogleich zu den alten Ratgebern gehen, um ihnen zu erzählen, was alles geschehen war. Er wollte die Uhr der Königin in einen dicken Glaskasten legen, so dick, dass niemand ihn mehr öffnen konnte. Dieser Glaskasten sollte in der Hauptstadt ausgestellt werden, damit alle sehen konnten, dass die böse Königin nie mehr das Land Logodan bedrohen würde.

Die Kinder winkten ihm noch lange, dann eilten sie mit Glimmer und Didi Zagzag zusammen zu Frau Luminis zurück. Den Turm sahen sie schon von weitem und sie konnten es fast nicht erwarten, die gute Frau wieder zu sehen. Sie stand am Fenster und winkte freudig. Im Nu waren die Kinder in ihrer Turmstube und umarmten sie. „Ihr habt uns wunderbar geholfen“, sagte Frau Luminis gerührt, „wir danken euch, ihr seid tapfere Kinder und das Land Logodan wird sich immer an euch erinnern. Wir werden eure Geschichte aufschreiben und unseren Kindern immer wieder erzählen.“ Lorina und Gorian strahlten vor Freude. Doch plötzlich fuhr Frau Luminis zusammen und meinte: „Kinder, ihr müsst in eure Welt zurück, eure Eltern suchen euch, ich höre sie eure Namen rufen!“

Da umarmten die Kinder die alte Frau noch einmal und wurden von ihr aus dem Bild geschoben. Sie standen wieder im Turmzimmer von der Wolfsburg. Unten hörten sie Stimmen: „Lorina! Gorian! Wo seid ihr?“ Noch ein bisschen benommen sahen sich die Kinder an und Lorina rief: „Wir sind hier oben!“ Da ging die Türe zur Turmkammer auf und Lorinas Mutter stand da. „Was macht denn ihr da?“ fragte sie erstaunt.

„Wir haben gespielt“, erklärte Lorina, „wir waren im Land Logodan!“

„Gut“, meinte die Mutter, „es ist ja schon gut, wenn ihr eure Fantasiewelt habt und diesmal seid ihr auch gleich gekommen, als ich euch rief. Wo ist das Land Logo...?“

„Logodan!“ riefen beide Kinder gleichzeitig, „wir haben dort Abenteuer erlebt, wir haben das Land gerettet! In diesem Bild hier ist Logodan.“

„Gut!“ antwortete die Mutter lächelnd und schaute zuerst das Bild und nachher die Kinder freundlich an, „ihr habt euer Land Logodan gerettet und wir haben für euch ein feines Nachtessen bereit.“

Die Mutter ging zur Türe der Turmkammer und war schon auf der Treppe, als Lorina sich zum Bild umdrehte. Frau Luminis hielt wieder das Buch in der Hand und auf der aufgeschlagenen Seite stand: DANKE. Sie schupste Gorian an und zeigte auf das Bild. Lächelnd las auch er, was im Buch stand und dann rannten sie der Mutter nach.

Die Kinder setzten sich an den Tisch, um einen süßen Brei mit gekochten Apfelschnitzen zu essen.

„Meine Mutter meint, das sei eine erfundene Sache, die Geschichte mit Logodan“, flüsterte Lorina.

„Lass doch“, meinte Gorian schmunzelnd, „das ist eben unser Land und wir können vielleicht wieder einmal dorthin gehen.“

„Ja, das wäre wunderbar!“ wisperte Lorina, dann erschrak sie: „Wo sind unsere Tiere?“

„Genau!“ entgegnete Gorian, „wir haben sie in Logodan zurückgelassen!“

Dann gingen sie ein bisschen traurig in den Schlosshof hinunter und Gorian stieg auf sein Pferd.

„Wir sehen uns morgen wieder!“ rief er.

Die Kinder winkten sich und Gorian ritt im Galopp davon.

Als Lorina im Bett lag, schloss sie die Augen und dachte an die Abenteuer in Logodan zurück. Mitten in der Nacht erwachte sie, weil sie ein feines Kribbeln auf dem Arm spürte. Sie öffnete die Augen und sah als erstes den wunderschönen blauen Schmetterling auf ihrem Arm. „Ich werde bei dir bleiben!“ flüsterte Glimmer. Glücklicherweise schlief Lorina wieder ein.

Gleichzeitig lag auch Gorian im Bett und dachte: Schade, dass Didi Zagzag nicht mehr bei mir ist. Ich habe ihn so gern gehabt, den kleinen, lustigen Kerl. Vielleicht kommen wir gar nicht mehr nach Logodan zurück, ohne unsere Krafttiere. Da hörte er ein leises Krabbeln auf seiner Bettdecke und im nächsten Moment kuschelte sich ein kleines, peltziges Ding in seine Hand.

„Schlaf jetzt“, pipste Didi Zagzag, „ich gehöre zu dir und bleibe bei dir!“ Da schlief auch Gorian ein und träumte von neuen Abenteuern in Logodan.





